

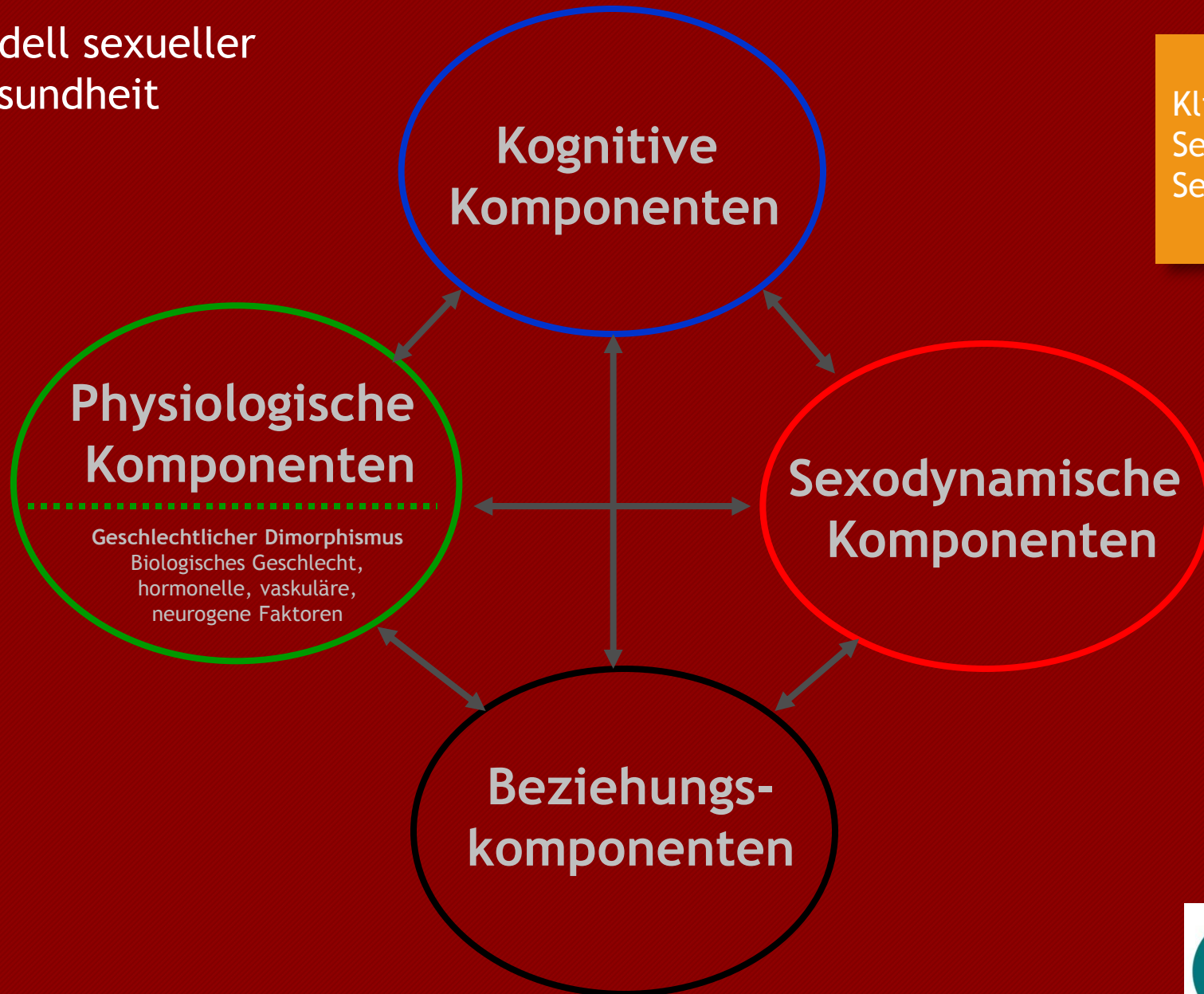
Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen Intervention und Prävention



Österreichisches Institut für Sexualpädagogik
und Sexualtherapien

Modell sexueller Gesundheit

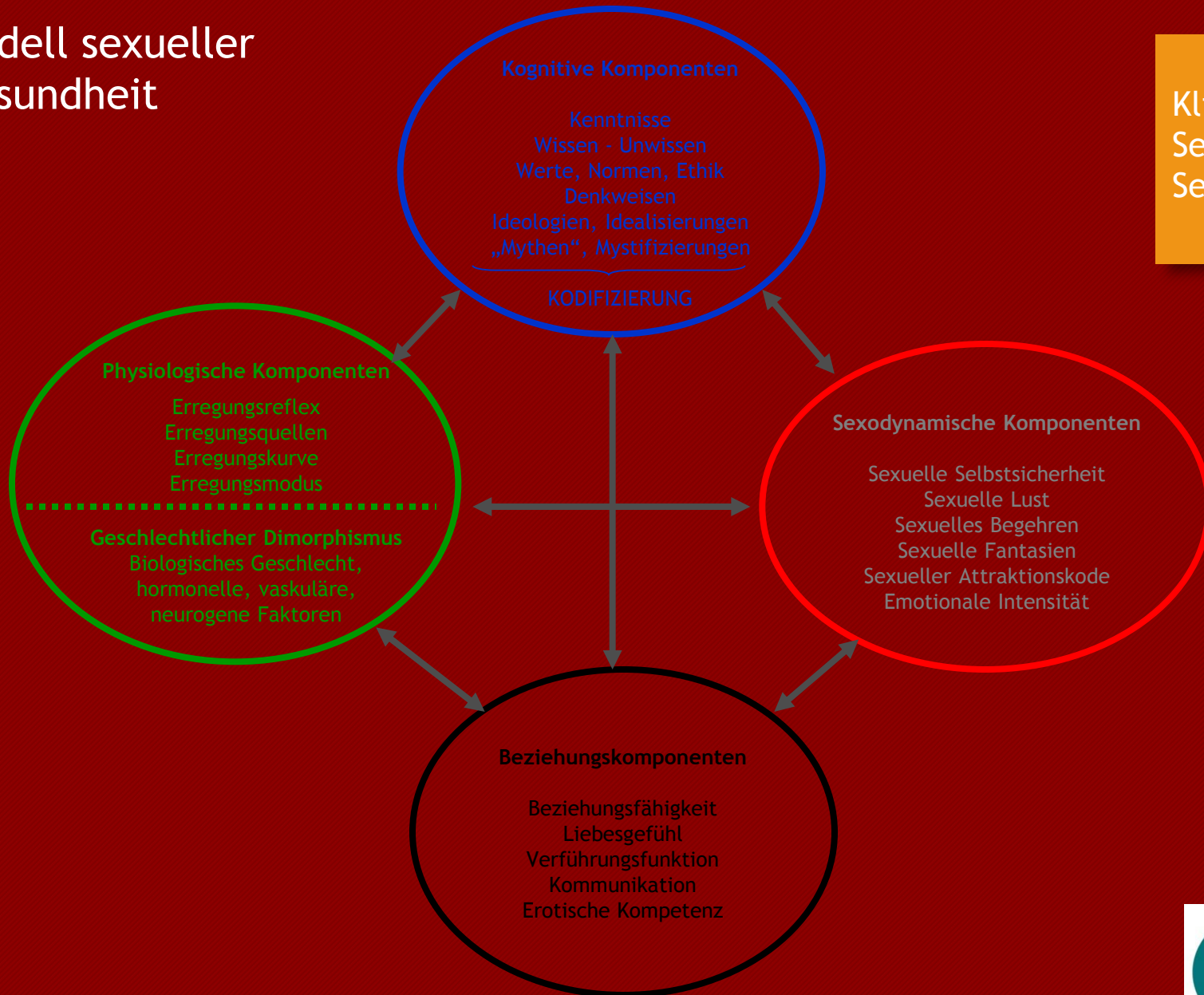
Klinische
Sexologie
Sexocorporel



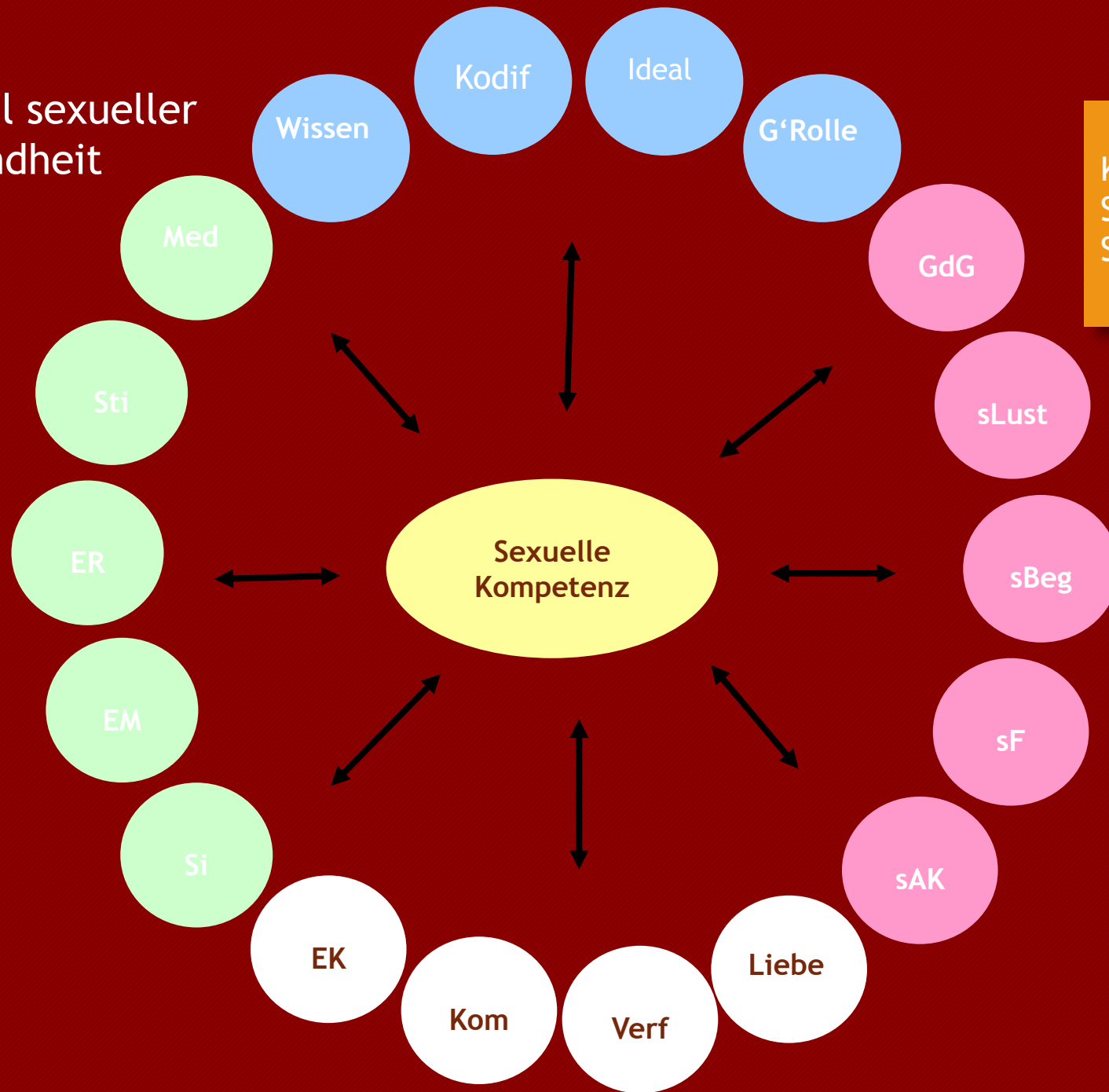
1. Kognitive Komponenten
2. Physiologische Komponenten
3. Sexodynamik
4. Beziehungskomponenten

Modell sexueller Gesundheit

Klinische
Sexologie
Sexocorporel



Modell sexueller Gesundheit



Klinische
Sexologie
Sexocorporel

Modell sexueller Gesundheit



Klinische
Sexologie
Sexocorporel



Kognitive Komponenten

Kenntnisse: Wissen - Unwissen

- Sexualität ist entwicklungsfähig - guter Sex ist „erlernbar“!
- Anatomie des Körpers
- Hormonelle Veränderungen
- Refraktärzeit

Kognitive Komponenten

Werte, Normen, Ethik

- Kirche
- Medien
- Internet
- Pornographie

Kognitive Komponenten

Denkweisen, Ideologisierung

- Körperbezogen: Schönheitsideale
- Verhaltensbezogen: z.B. einfühlsam, empathisch, respektvoll
- Funktional: Erregung = Erektion
Erregung = Lubrikation

Kognitive Komponenten

Mythen
Mystifizierungen



Kognitive Komponenten

Mythen, Mystifizierungen

- Frauen wollen möglichst langen Sex
- Für Frauen ist der Geschlechtsakt nicht so wichtig
- Alle Frauen masturbieren, geben es aber nicht zu
- *Alle Männer wollen immer Sex*

Modell sexueller Gesundheit



Klinische
Sexologie
Sexocorporel

Der Körper als Instrument



Der Körper als Instrument



Alle meine Entchen



Al - le mei - ne Ent - chen schwim - men auf dem See, schwim - men auf dem

6
See, Köpf - chen un - ter's Was - ser, Schwänz - chen in die Höh.

Der Körper als Instrument



Liebstraum Nr.3 Franz Liszt

Nocturne

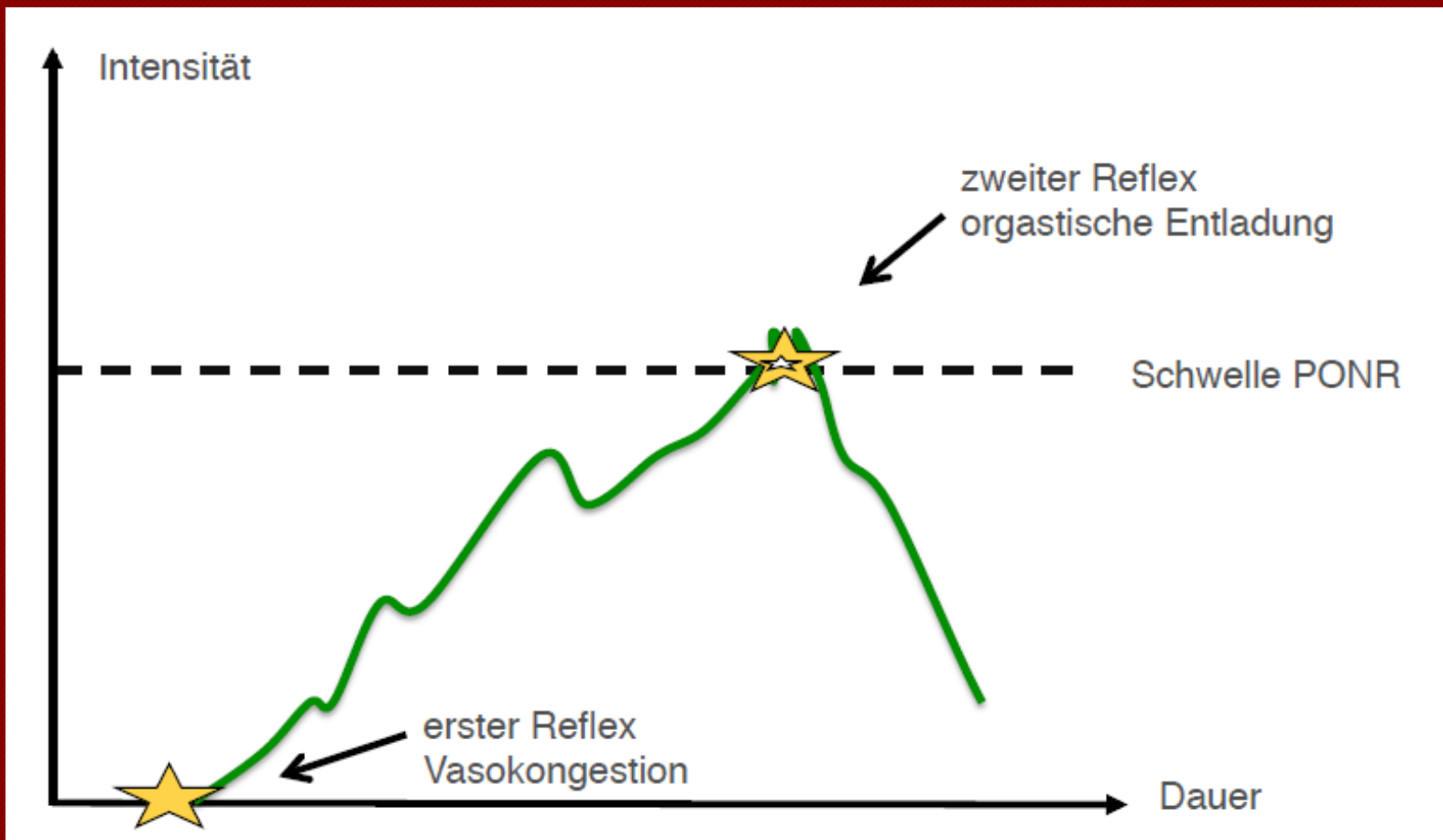
"O Lieb, so lang du lieben kannst"

Foco Allegro con affeto

deber constante



Körperliche Erregungsgestaltung



Körperliche Erregungsgestaltung

- Muskeltonus - Rhythmus -
Bewegungsraum - Atmung
- Erregungsmodus
 - Der archaische Modus
 - Der mechanische Modus
 - Der ondulierende Modus
 - Der wellenförmige Modus

Archaischer Erregungsmodus (AM)

Erster, in der kindlichen Sexualentwicklung nachweisbarer Modus.

Er lässt sich bei ca 10 - 12 % der Erwachsenen, bei Frauen etwas häufiger, feststellen.

Er ermöglicht eine Erregungssteigerung bis zur Entladung, seine Grenzen werden aber im Geschlechtsverkehr offensichtlich.

Über muskulärer Anspannung, bzw. Druck werden die Tiefenrezeptoren aktiviert.

Benötigt keine Symbolisierungen, erotische Fantasien bzw. Vorstellungen.

Mechanischer Erregungsmodus

Rascher, sich beschleunigender Rhythmus, wird mechanisch, d.h. automatisiert.

Sukzessiver Anstieg der Muskelspannung im Beckenbereich, meist in den ganzen Körper sich ausweitend.

Enger Bewegungsraum, Brustatmung kurz, z.T. blockiert.

Ondulierender Erregungsmodus (OM)

Im Unterschied zu den bisherigen Modi ermöglicht der OM Zugang zu sexueller Lust in Erregung.

Die Fähigkeit fließender Bewegungen in sexueller Erregung öffnet den Zugang zu intensivem Geniessen.

Dank der Fähigkeit die sexuelle Erregung über den ganzen Körper sich ausbreiten zu lassen (Diffusion), ist die Lustfunktion im OM sehr entwickelt. Zum Teil ist das Erreichen einer orgasmischen Entladung auf Grund ungenügender Kanalisation der Erregung nicht möglich, oder nur durch Wechsel in einen andern, jedoch limitierenderen Modus (MM, AM).

Der OM begünstigt das Wahrnehmen hoher emotionaler Intensitäten während die genitalen Empfindungen manchmal weniger Beachtung finden.

Wellenförmiger Erregungsmodus

Er ermöglicht:

Männern und Frauen Zugang zu koitalen Orgasmen.

Aktivierung der Oberflächen- und Tiefensensibilität.

Erotisierung der sexuellen Archetypen: phallische Erotisierung bei Männern, bei Frauen über eine bessere Wahrnehmung innerer Empfindungen die Erotisierung ihres innern Geschlechts (Vaginalität).

Frauen und Männern ein koital sexuelles Begehren zu entwickeln.

Modell sexueller Gesundheit

Klinische
Sexologie
Sexocorporel



Sexodynamische Komponenten

Sexuelle Lustwahrnehmung

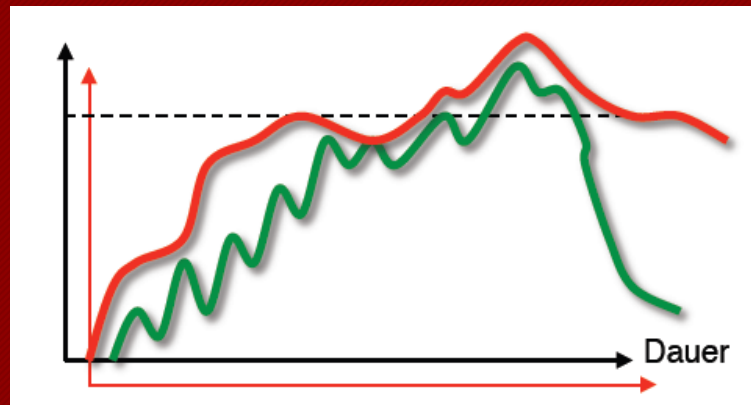
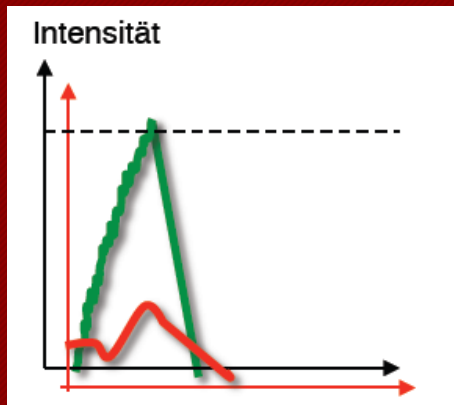
Persönliche Komponenten

Gefühl der Geschlechtszugehörigkeit
Sexuelle Lust
Sexuelles Begehren
Sexuelle Fantasien
Sexueller Attraktionskode
Emotionale Intensität
Sexuelles Selbstsicherheit

Sexuelle Lustwahrnehmung

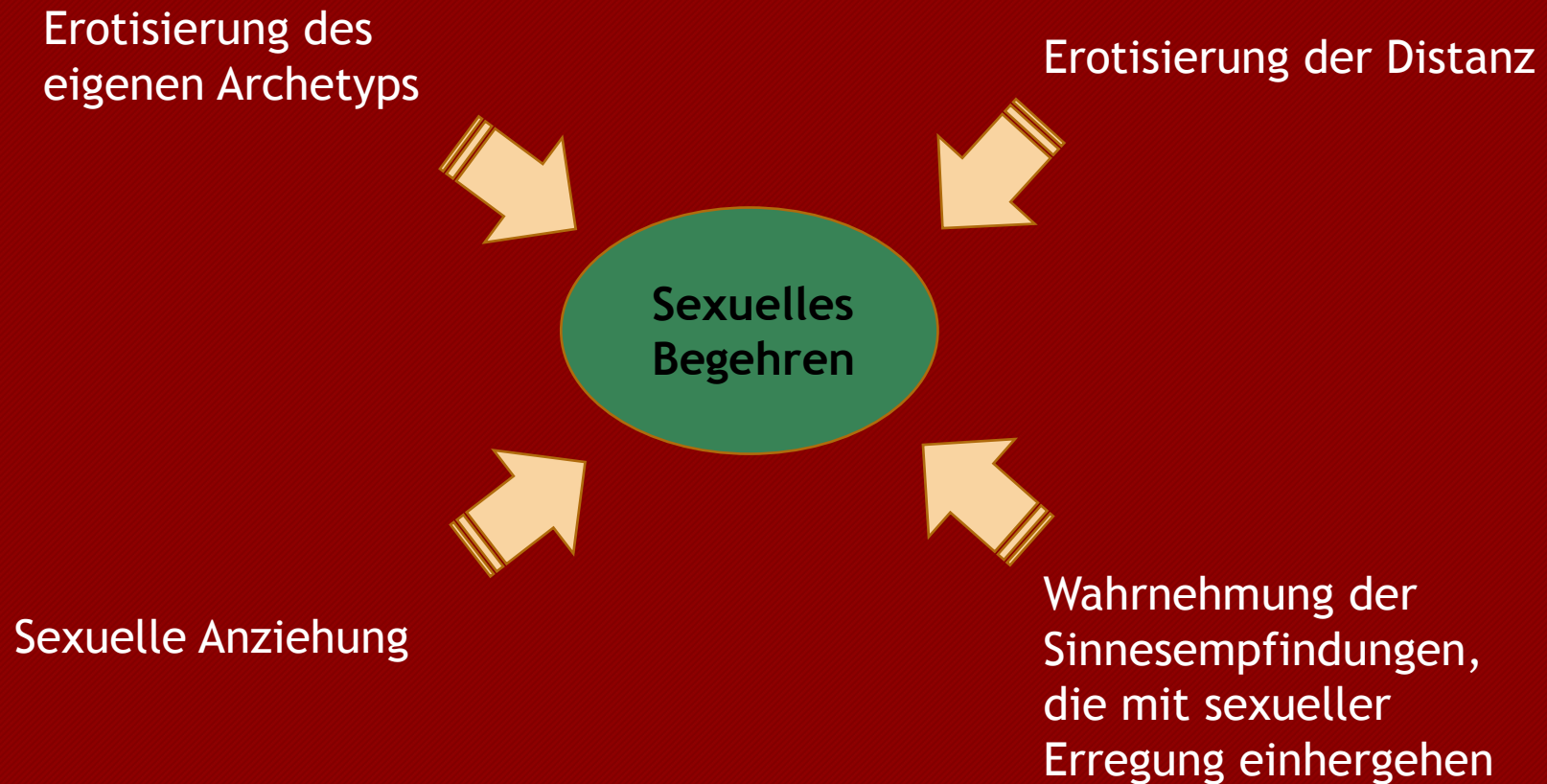
- Gefühl der Geschlechtszugehörigkeit
 - Weiblichkeit
 - Männlichkeit

Sexuelle Lustwahrnehmung



sexuelle Lust
 genitale Erregung

Komponenten des sexuellen Begehrens



Sexuelle Lustwahrnehmung

- Sexuelle Anziehungskodes
 - Anziehungskodes auf emotionaler Ebene
 - Anziehungskodes auf genitaler Ebene

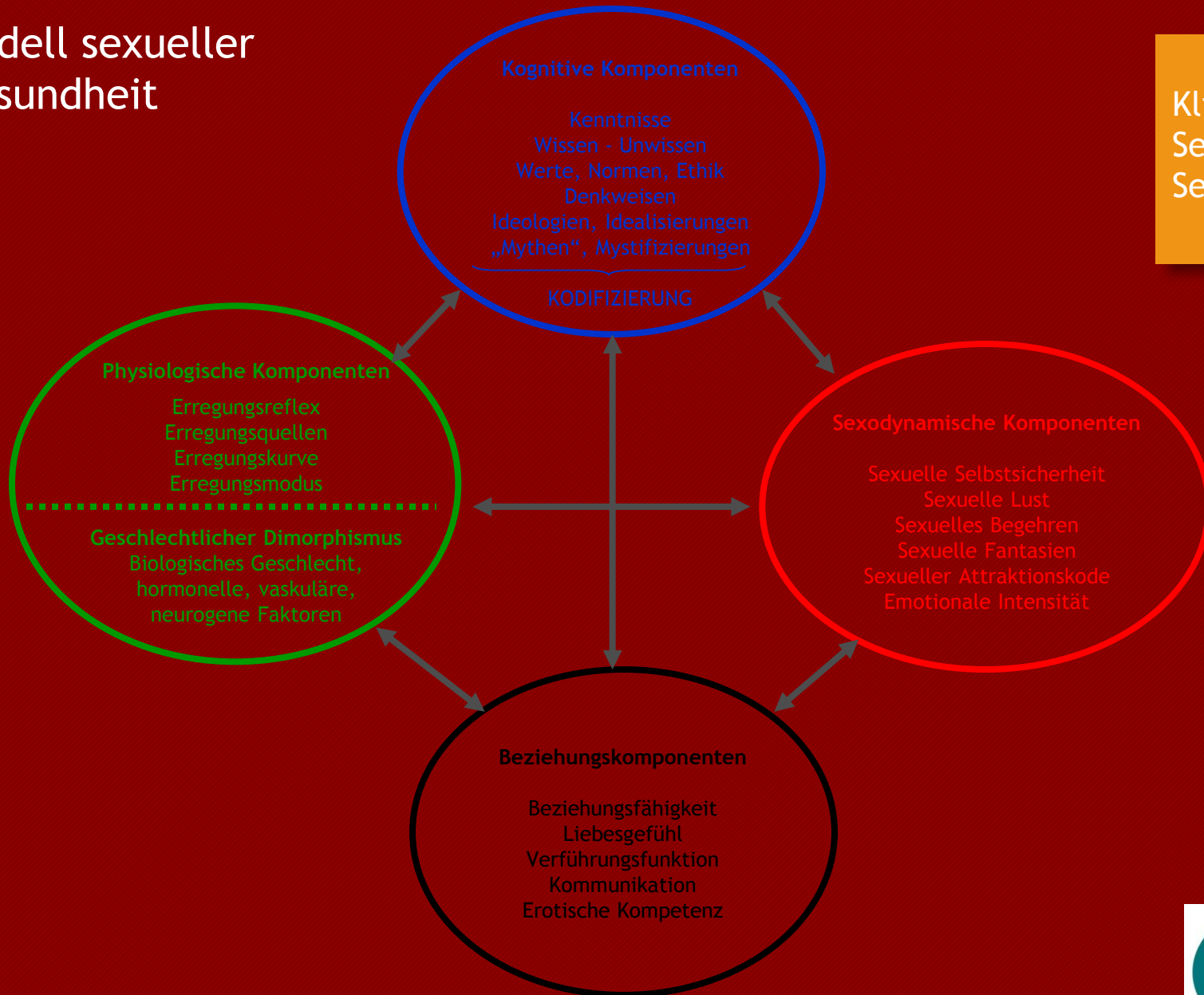
Sexuelle Lustwahrnehmung

Sexuelle Selbstsicherheit

- Positiver Körperbezug
 - „Narzissmus“
 - „Exhibitionismus“

Modell sexueller Gesundheit

Klinische
Sexologie
Sexocorporel



Beziehungsfähigkeiten

- Beziehungsfähigkeit
- Liebesgefühl
- Verführungsfunktion
- Kommunikation
- Erotische Kompetenz

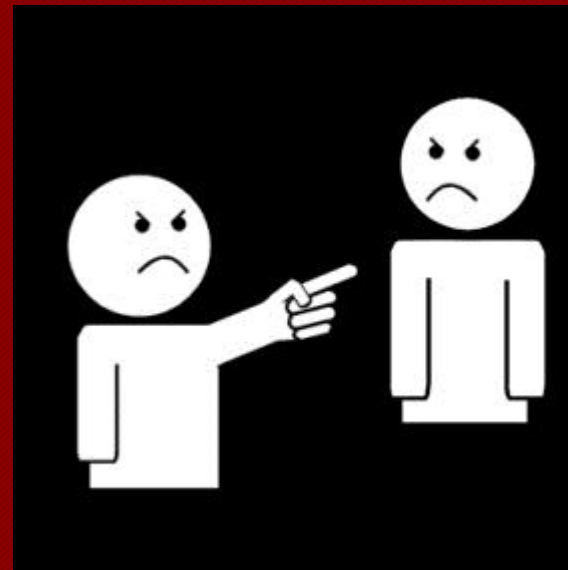
Guter Sex ...

...erfordert Verführungskompetenz

Die perfekte Antiverführung

Vorhaltungen

Rückzug

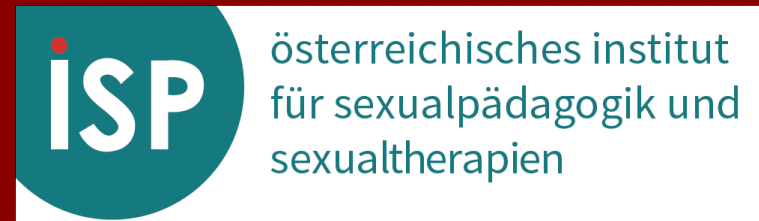


Sexoklinisches Vorgehen

- Anliegen des Patienten
- Sexologische Evaluation
- Logik des Systems
- Therapeutisches Projekt etablieren
- Motivation für Sexualtherapie fördern

Literatur

Kostenwein, Wolfgang 2011: Sexuelle Kompetenz. In:
Bach, D., Böhmer, F.: Intimität, Sexualität, Tabuisierung
im Alter. böhlau, Wien, Köln, Weimar



www.sexualpaedagogik.at
www.sexualtherapien.at